

Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG)
Asociación de Regiones Fronterizas Europeas (ARFE)
Association des régions frontalières européennes (ARFE)
Association of European Border Regions (AEBR)
Comunità di lavoro delle regioni europee di confine (AGEG)
Europæiske grænseregioners Arbejdsfællesskab (AGEG)
Werkgemeenschap van Europese grensgebieden (WVEG)
Associação das Regiões Fronteiriças Europeias (ARFE)
Σύνδεσμος Ευρωπαϊκών Συνοριακών Περιφερειών (ΣΕΣΠ)
Stowarzyszenie Europejskich Regionów Granicznych (SERG)
Ассоциация Европейских Приграничных Регионов (АЕПР)

AGEG c/o EUREGIO · Enscheder Str. 362 · D-48599 Gronau



Beitrag der AGEG zur Diskussion um die

Vereinfachung von Management und Verwaltung bei grenzübergreifenden Programmen

22.02.2017

www.aebr.eu

T: +49 2562 702 19
F: +49 2562 702 59
E: info@aebr.eu

Einleitung:

Die für diese Programmperiode **gültige EU-Verordnung** hat **weitreichende Verbesserungen** und **Vereinfachungen** im Vergleich zu vorausgehenden Verordnungen gebracht (z.B. eigenständige Verordnung für die territoriale Kooperation, vereinfachte Abrechnungsverfahren, gemeinsames nicht mehr aufteilbares Konto, Pauschalbeträge).

Die **Interreg A Programme** sind **gelebte europäische Integration** durch direkte grenzübergreifende Kooperation auf regionaler Ebene. Sie müssen daher in Zukunft weiter gestärkt werden, auch finanziell, unter aktiver, verantwortungsvoller Einbeziehung der regionalen und lokalen Ebene.

Probleme:

- Die **administrativen Belastungen** für Gebietskörperschaften und Projektträger durch Vorschriften für Management und Finanzverwaltung werden **von vielen Grenzregionen immer noch** als **zu hoch** angesehen und könnten Nutzer **abschrecken**, EU-Gelder in Anspruch zu nehmen (z. B. Regeln zu Angeboten, Ausschreibungen, Abrechnungen etc.).
- Aktuelle Überlegungen ein „**gold plating**“ einzuführen, werden abgelehnt, da sie zu neuen Belastungen führen und Nutzer hindern könnten, EU-Gelder zu beantragen.
- In der **grenzübergreifenden Zusammenarbeit** gibt es **zusätzlich** zu den Problemen in Programmen, die auf nationaler Ebene verwaltet werden, **spezifische Probleme**.
- Bei grenzübergreifenden Programmen sollten **nationale Regelwerke keine Rolle** spielen. **Denn ein System mit EU-Mitteln** (= EU-Regeln) und **nationaler Kofinanzierung** (= nationale Regeln) schafft zwei Rechtsniveaus. Im **grenzübergreifenden Fall** sind sogar **drei Ebenen** zu berücksichtigen. Die nationale Ebene denkt zuerst national und dann grenzübergreifend, während die regionale / lokale Ebene entlang einer Grenze genau anders herum denkt und handelt.
- Die EU und die Mitgliedstaaten **kennen sich eher in Programmen als in normalen Projekten aus**. In der Verordnung gibt es zahlreiche Regeln für die Programm-Ebene, aber nur sehr wenige zur Projektumsetzung, was unterschiedliche nationale Interpretationen ermöglicht.
- Ein zu stark ausgeprägtes Sicherheitsbedürfnis kann zu **Misstrauen und Angst** führen, die EU- und nationalen Vorschriften nicht zu erfüllen. An Interreg A beteiligte nationale Ministerien **versuchen, sich in der Auslegung der EU-Verordnung zu überbieten**. Die Regelung wird nicht im Sinne der Praktikabilität ausgelegt.
- Programme **werden zu langsam umgesetzt**, oft wegen zu später Genehmigung der Verordnung/Start von Interreg A-Programmen und Schwierigkeiten beim Verständnis der EU-Verordnungen. Diejenigen, die die Verordnung verfassen, meinen nicht immer dasselbe wie diejenigen, die die Verordnung lesen und umsetzen müssen.
- **Veränderungs-/Verbesserungsvorschläge während einer laufenden Programmperiode schaffen Unsicherheit** über deren Verbindlichkeit.
- Es vergeht zu **viel Zeit, bis der Projektträger anfangen kann** und durch oft ausufernde Kontrollen, bis der **Empfänger das EU-Geld erhält** (bis zu einem Jahr).
- **Bei geografisch großen Interreg A-Programmen wächst der Einfluss der nationalen Ebene** (Zentralisierung). Entscheidungen werden oft weit entfernt von den Projektträgern getroffen.
- Mit den **Partnerschaftsvereinbarungen** entstand ein **neues Problem, weil grenzübergreifende Programme nicht explizit ausgeklammert wurden**. Ein Staat bestimmt **seine Prioritäten**, aber das **Nachbarland** hat **andere** gewählt. Weil beide Seiten auf ihre

ationale Priorität beharren, haben mehrere grenzübergreifende Programme mindestens 2-3 Monate verloren, bis man sich auf gemeinsame Prioritäten einigte.

- Die **Dezentralisierung von Aufgaben** (z.B. an einen EVTZ oder ähnliche grenzübergreifende Strukturen) und die Einbindung grenzübergreifender Organisationen in die Entscheidungen in manchen Programmgebieten sind verbesserungsfähig (in mehreren Programmen haben sie kein Stimmrecht).
- In grenzübergreifenden Regionen mit multilateraler Tradition erschweren bilaterale Programme trilaterale Projekte (z.B. Euroregion Neisse-Nisa-Nysa oder Euregio Tatry).

Antworten:

- Die **Verordnungen, Vorschriften und Anforderungen** müssen **vor** dem **Start** der Programme **verabschiedet** werden (evtl. mit Erläuterungen, um mehr Klarheit zu schaffen). Sie müssen mehr als eine Periode lang stabil bleiben und sollten nur in besonderen Fällen geändert werden, wenn es unbedingt nötig ist.
- Die **EU-Verordnung** sollte **sämtliche Regeln, die für eine Umsetzung der Programme erforderlich sind, umfassen**. Diese müssen sehr klar, detailliert und **für alle Programme verbindlich** sein (zur Überwindung national verschiedener Rechtsvorschriften).
Ergebnis: Es gibt **keinen Spielraum mehr für nationale Änderungen, Interpretationen oder noch schlimmer - „gold plating“**. Klare und einheitliche Rechtsvorschriften reduzieren den Verwaltungsaufwand und die Kosten
- Die **EU** sollte keine Minimum-, sondern **Maximum-Standards** für die Durchführung (einschließlich Abrechnung und Rechnungsprüfung) von Programmen und Projekten festlegen. (Maximum = **was ist absolut notwendig, und nicht darüber hinaus**).
- Es bedarf in mehreren Programmen einer **besseren und klareren Aufteilung der Aufgaben** (z. B. Verwaltungsbehörde nur verantwortlich für die rechtliche Überwachung des Begleitausschusses und die Qualitätskontrolle der Programmumsetzung). Die **Projektauswahl** sollte eher durch die **beteiligten grenzübergreifenden Strukturen/Regionen** erfolgen.
- Die **Aufteilung/Abgrenzung der Aufgaben** zwischen der Kontrolle der ersten Ebene (mit festgelegten Standards, die den Buchhaltern / Rechnungsprüfern keine persönliche Interpretation erlauben, z. B. bei der Förderfähigkeit der Kosten), der Zertifizierungsstelle und der Second-Level-Control ist in mehreren Programmen noch zu verbessern.
- Die **Verbindung** zwischen dem **Begleitausschuss** und dem gemeinsamen **Technischen Sekretariat** (zweisprachig besetzt), das vor allem eine starke beratende Rolle spielen soll (positiv und negativ beurteilte Projektskizzen/Anträge müssen an das Monitoring Committee weitergeleitet werden zur Entscheidung) ist weiter zu verbessern (in einigen Programmen gilt dies auch für regionale Koordinierungsstellen).
- **Der Zeitaufwandes** und die **Kosten** sind zu reduzieren durch **Vereinfachung** des Antragsverfahrens und der Umsetzung sowie der Finanzkontrolle (Vermeiden von „gold plating“) und eine bessere Nutzung digitalisierter Verfahren.
- Eine **Projektauswahl sollte in zwei Stufen erfolgen**:
 1. **Vorlage einer Projektskizze**, die beurteilt wird, ob das Projekt förderfähig ist und ausgearbeitet werden kann. Das spart Zeit, Arbeit und Kosten für diejenigen, die abgelehnt werden.
 2. Auf der Basis der Auswertung in Stufe 1 Ausarbeitung des endgültigen Antrages mit allen nötigen Details, die für eine endgültige Genehmigung notwendig sind.

- Weniger **Nachweispflicht bei Anträgen** (z.B. über finanzielle und operative Leistungsfähigkeit), durch Anwendung von Pauschalen, Aufhebung der Akkreditierungspflicht von Behörden.
- Häufigere Verwendung von **Pauschalbeträgen** bzw. **vereinfachten Kostennachweisen** (z.B. standardisierte Einheitskosten) in der Abrechnung.
- Nur **ein Audit und eine Genehmigung**. (audit pact!).
- **Weniger Dokumente**, Kopien statt Originale, keine doppelte Prüfung derselben Dokumente und bessere Nutzung digitalisierter Verfahren.
- weniger und harmonisierte **Berichterstattung**,
- Eindeutige Regelungen und Verfahren bei ehrenamtlicher Tätigkeit.
- **stärkere Bewertung der Resultate** als von Ausgaben und korrekter Verwaltung,
- **Flexibilität**, um in den Programmen auf unvorhersehbare Ereignisse eingehen zu können (aber **weiterhin grenzübergreifend** ausgerichtet und **ohne** die mittel- und langfristige **strategische Ausrichtung** des Programms **zu gefährden**).
- Klare **Fristen für Audit und Zertifizierung** (z.B. maximal 3 Monate).
- **Die territoriale Zusammenarbeit** sollte in den **Partnerschaftsvereinbarungen** zwischen der EU und den Mitgliedstaaten entweder entfallen **oder nur ohne Verpflichtung zur strikten Einhaltung** der gewählten nationalen Prioritäten erwähnt werden. Denn am Ende muss es auf jeden Fall einen Kompromiss geben.
- **Geografisch große Interreg-Programme sollten eine breitere thematische Auswahl und/oder Subprogramme ermöglichen**, die die verschiedenen regionalen Gegebenheiten und Bedürfnisse berücksichtigen (z. B. Spanien / Portugal mit einem relativ feuchteren Gebiet im Norden, einem trockeneren Gebiet in der Mitte und einer Meeresküste mit Massentourismus im Süden).
- In Gebieten mit **traditioneller multilateraler Kooperation** und entsprechenden Strukturen sollten **multilaterale Programme** eingereicht werden (z. B: wie Euregio Maas-Rhein) und in den betreffenden **bilateralen Programmen** sollten **multilaterale Projekte** in allen Prioritätsachsen möglich sein.
- Die **Rolle der EVTZ oder ähnlicher grenzübergreifender Strukturen** ist zu stärken (Umsetzung von Subprogrammen oder spezifischen Programmteilen, Stimmrecht in den Entscheidungsgremien etc.).
- **Nutzung der „best practice“ der Interreg Vereinbarungen an der Grenze DE/NL**, die von allen Partnern, auch den Euregios, unterschrieben ist. Sie regelt neben dem Management und der Umsetzung des Programms die Beteiligung der grenzübergreifenden Strukturen, Lenkungsausschüsse pro Euregio und die Co Finanzierung für die gesamte Programmperiode auf einem Konto. **Gemeinsame Förderrichtlinien** regeln die Förderfähigkeit, die Projektauswahl und das Audit. Beide Dokumente liegen zum Programmstart vor, so dass problemlos sofort begonnen werden kann.
- Dementsprechend in Zukunft **Zuweisung von EU-Mitteln und nationalen Fonds** sollen auf **dasselbe Konto** erfolgen (ohne nationale Unterkonten, wie in der aktuellen Verordnung).
Vorteil: Die öffentlichen Gebietskörperschaften unterschreiben einen Vertrag, wie dies realisiert wird. Der **Empfänger erhält nur einen Vertrag**, z. B. von einer Bank über den Gesamtbetrag. Die Bank muss den Begünstigten kontrollieren und dem Begleitausschuss berichten.

Schlussbemerkung:

Innerhalb des **Binnenmarktes** gibt es **eine Regel**: Wenn **ein Produkt in einem Mitgliedstaat** verkauft werden kann, **muss es in allen anderen akzeptiert werden**. Warum ist dies **nicht möglich** im Falle von **Dienstleistungen** von Buchhaltern, Finanzkontrolle oder Rechnungsprüfern (freier Dienstleistungsverkehr im Binnenmarkt!), wenn es um EU-Förderprogramme geht?